

# Leipziger Tageblatt

und

## Anzeiger.

N<sup>o</sup> 201.

Dienstag, den 20. Juli.

1841.

Mittwoch den 21. Juli, Abends 6 Uhr, ist öffentliche Sitzung der Stadtverordneten.

### Holzauction.

Nächstkommenden 22. Julius von Vormittags 9 Uhr an sollen auf dem dießjährigen Gehau im Gohliser Holze ungefähr 70 Klaftern größtentheils eichenen Stockholz gegen sofortige baare Zahlung an den Meistbietenden verkauft werden.  
Leipzig, den 10. Juli 1841.

Des Rathes der Stadt Leipzig Deputation zu dem Forstwesen.

### Die Bildung unserer Zeit und ihre Anstalten.

Nur sehr Wenige von Leipzigs Bewohnern werden die Verhandlungen der dritten Versammlung deutscher Schulmänner in Gotha 1840 in die Hände bekommen, und dennoch wird für Viele vieles darin groß von Wichtigkeit sein, namentlich ist es eine Mittheilung des gebildeten Directors Weber aus Bremen. Sie giebt ein beachtenswerthes Zeugniß über die Geltung unserer Bildungsanstalten der Jugend nach Erfahrungen, und ist gewiß um so mehr zu beachten, als dasselbe der Handelsstadt Bremen angehört. Der Director Weber sagt in der erwähnten Sammlung: „Unsere Zeit hat einen Ueberfluß an vielseitigen pädagogischen Maximen und Theorien, es sei zu einer Philosophie der Erziehung gekommen, an ausgezeichneten Lehrern aller Art fehle es nicht; gleichwohl scheint es ihm, daß bei der alien Einrichtung, wo wir einfache, pedantisch zugeschnittene Gymnasien und größtentheils ungeschickte Lehrer gehabt, die Leute mehr gelernt hätten“, ein Beweis, daß unserer Erziehung etwas Wesentliches fehle. Nämlich man sehe zu wenig darauf, den Menschen sich selbst geben zu lassen, man pflanze ihm alles Mögliche ein, statt (im Unterricht stets dahin) zu wissen, daß er sich eben als Mensch fühle und das ganze Reich der Bildung als ein Eigenthum betrachte, an dem er einen freien Antheil durch eigne Humanität sich aneignen müsse. Die Menschenkraft um ihrer selbst willen zu entwickeln, das sei die Aufgabe, und nach Zwecken außer dieser sei überhaupt nicht zu fragen. Das sei es eben, worin man es versee, und worauf die vordem unbekannte Trennung der Schulen nach Gymnasien und Realschulen geführt habe. Das Bedürfniß des Menschen sei, etwas Höheres zu erreichen und Unterrichtsgegenstände, die ihm dieß Höhere nicht

vorhalten, könnten keinen sittlich bildenden Einfluß auf ihn haben. In den Studien des Alterthums lerne die Jugend an einer Ehrfurcht gebietenden Idee emporschauen, die ihr Gemüth unmittelbar zwingt und, nicht eben als ein schreckhaftes Gespenst, sondern als eine erhabene Urgestalt des Schönen und Guten sie unvermerkt erhebe und dadurch ihr Wesen mildere und sänftige. Die sogenannten Realien gewähren ihr dieß nicht: Das Sortiren der Kaffeebohnen, die Qualität dieses oder jenes Handelstandes zu unterscheiden, die doppelte Buchhaltung und dergleichen seien keine Gegenstände des Wissens, vor denen man Ehrfurcht haben könnte. Deshalb sei auch die Disciplin in Realschulen schwerer zu handhaben als in Gymnasien, weil jenen die von dem Lehrstoffe selbst kommende höhere Würde desselben gebreche. Bei ihm in Bremen, wo sich Kaufleute von ausgezeichneter, selbst wissenschaftlicher Bildung fänden, wo nur wenige seien, die nicht über die Meere geschifft, und gleich dem herrlichen Dulder Odysseus vieler Menschen Städte gesehen und deren Sitten kennen gelernt hätten, diese selbst zum Theil ihre zum Kaufmannsstande bestimmten Söhne der Lehrerschule übergeben, trotz dem daß sie eine sehr blühende Handelschule besäßen. Diese selbst habe längst alle technischen Lehrfächer, Waarenkunde, Handelsstatistik und dergleichen über Bord geworfen und sich auf eine wissenschaftliche Basis zurückgezogen.“

Für die, welche das Heil des Lebens in der Realschule finden wollen, wird die letzte Nachricht über Bremens Realschule ein schwerer Stein des Anstoßes sein. Allerdings wird die Realschule an sich nützen, wenn man dieselbe nur recht benutzt, d. h. von ihr nicht mehr fordert, als sie zu leisten vermag. Namentlich machen constitutionelle Staaten vermöge ihrer Staatseinrichtungen ernstere Anforderungen an die Staatsbürger, als für den bloßen Broterwerb zu leben, auf den eben die Realschulen zunächst berechnet sind, und für den sie allerdings ein kräftiger Hebel bleiben werden, wenn andere Verhältnisse Verkehr und Handel befördern. Indessen muß der Broterwerb sich zu reger Industrie steigern, und diese durch

\*) Herr Director Weber meint hier offenbar, wie das Folgende beweist, nicht das Wissen oder vielmehr Vielwissen und Vielerlei-Wissen, sondern das gediegene Wissen, das mit moralischer Kraft strebt, das zu sein, was man sein kann. Daraus geht die bürgerliche Tüchtigkeit hervor, zu der jeder befähigt ist, die aber das Streben nach Broterwerb allein nimmermehr gewähren kann, weil sie auf höhere Bildung beruht, wie nicht der Broterwerb.